

Juni 1991 · Nummer 123

Herausgeber: Gerhard Bott, Germanisches Nationalmuseum Nürnberg · Redaktion: Tobias Springer und Alexandra Foghammar

»JUDAICA PRAG«

aus dem Staatlichen Jüdischen Museum Prag

Die Ausstellung der jüdischen Prager Lebenszeugnisse und synagogaler Überlieferungen, die ab Mai dieses Jahres im Bundeskanzleramt in Bonn, danach ab 20. Juni (bis 31. Juli) im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg zu sehen ist, soll nach dem Kataloggeleitwort von Bundeskanzler Dr. Helmut Kohl, auf dessen Initiative sie zustande gekommen ist, »zum Verständnis des jüdischen Prag, der jüdischen Kultur überhaupt beitragen. Neben ihrem besonderen kulturhistorischen Wert führen uns die ausgestellten Werke aber auch vor Augen, welche schreckliche Verwüstungen der nationalsozialistische Rassenwahn angerichtet hat«.

Das Staatliche Jüdische Museum in Prag kann mit seinen um-

fassenden Beständen auf besonders nachdrückliche Weise vom religiösen Leben der jüdischen Gemeinden in Prag, Böhmen und Mähren, wie sie bis 1938 existierten, eine anschauliche Vorstellung vermitteln. Über die Geschichte dieses einzigartigen Museums, das als »Jüdisches Zentral-Museum Prag« zur Zeit der deutschen Besetzung Prags während des Zweiten Weltkriegs Auffang- und Sammelstelle der geplünderten Synagogen und des geraubten jüdischen Besitzes bildete, unterrichtet ein bemerkenswerter Katalogbeitrag von V. Sadek, einem früheren Leiter dieses Prager Museums.

Die Ausstellung »Judaica Prag« umfaßt rund einhundert Objekte des über 150000 Inventarum-

mern zählenden Museums, dessen Bestände heute in Prag über mehrere, als Museen eingerichtete Synagogen der früheren Prager Judenstadt verteilt sind.

Den größten Teil der Ausstellungsgegenstände bilden synagogale Objekte, die sich vor allem um Bewahrung und Schmuck der Tora gruppieren. Die Tora ist die Grundlage für das religiöse jüdische Leben. Die Torarolle, die die fünf Bücher Mose, auf Pergamentblätter geschrieben und in Rollenform auf zwei Holzgriffe aufgerollt, enthält, wird in zwei Beispielen gezeigt.

Torazeiger, Toravorhänge und Toramäntel sowie -schabracken, kostbare textile Arbeiten aus Samt- und Seidenbrokaten mit Gold- und Silberstickerei, Torakro-



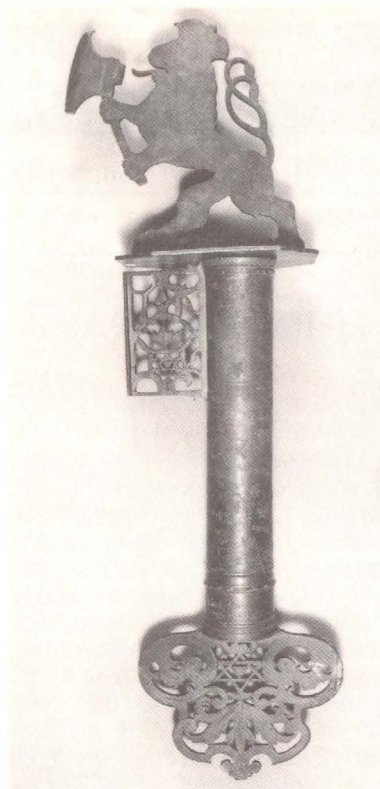
Toraaufsätze, Silber, z.T. vergoldet. J. M. Enzinger, Prag 1767. H: 43,5 cm

nen, -schilder und -aufsätze, letztere großartige Werke der Prager, Brüner und Wiener Goldschmiedekunst, – fast immer handelt es sich um private Stiftungen –, zeigen wie festlich und aufwendig gläubige Juden ihre Versammlungs- und Bethäuser geschmückt haben.

Andere Ausstellungsgegenstände stammen aus dem privaten, häuslichen Bereich, wie z.B. die Sederschüsseln, Kidduschbecher, Menoraleuchter und Sabbatlampen, die zur Ausgestaltung der jüdischen Feste dienten.

Einige wenige Beispiele aus dem Bestand der früheren Prager Jüdischen Gemeindebibliothek zeigen in hebräisch gedruckte Bücher aus Prag, das eine große, lange Tradition auf diesem Gebiet besaß.

Einen Einblick in das fromme Prager Gemeindeleben vermittelt ein um 1780 gemalter Zyklus von 15 Ölgemälden, der die Tätigkeit der 1564 gegründeten Prager Beerdigungsbruderschaft schildert. Diese, allein von den freiwilligen



Spenden der Mitbürger getragene Bruderschaft war bis weit in das 19. Jahrhundert hinein tätig.

Den zeitlichen Abschluß bilden einige Beispiele der in den Jahren 1942–44 entstandenen Kinder- und Erwachsenenzeichnungen aus dem Konzentrationslager Theresienstadt. Diese Blätter, oft die einzigen erhaltenen Lebensdokumente der zehn- bis zwölfjährigen Kinder, von denen nur wenige überlebten, sind beredte Zeugnisse bedrohten jüdischen Lebens und eindringliche Mahnungen, das furchtbare Geschehen dieser Zeit nicht zu vergessen.

Zur Ausstellung ist ein reich illustrierter Katalog im Verlag Philipp von Zabern, Mainz, zum Preis von DM 25,- erschienen.

Klaus Pechstein

Zunftemblem der Prager jüdischen Schächter. Zinn, Prag 1620 und 1866, H: 113,5 cm

»Albrecht Dürer« Serie

Eine Neuerwerbung der Stadtgeschichtlichen Museen

Daß ein kopierendes Eingehen auf Werke älterer Kunst nicht selbstverständlich von Phantasielosigkeit zeugt, sondern eine Quelle der Inspiration bilden kann, wird

derzeit mit der Präsentation einer Neuerwerbung im Erdgeschoß des Dürerhauses deutlich gemacht. Bei den ausgestellten Arbeiten handelt es sich um eine photo-

graphische Adaption an Werke Albrecht Dürers von Ioni Laibaros.

Der 28-jährige studiert seit 1986, nach mehrjähriger Assistentenzeit bei Lajos Keresztes, einem



*Ioni Laibaros: »Albrecht Dürer« Serie
Albrecht Dürer im Pelzrock, 1500 – Manfred Ziegengest, Farbphotographie, 1986/87*

renommierten Nürnberger Photographen Kommunikationsdesign in Darmstadt.

1989/90 verbrachte der in Nürnberg lebende Ioni Laibarös im Rahmen seines Studiums mehrere Monate in New York.

Photoarbeiten dieses Aufenthaltes wurden kürzlich in der Zeitschrift »bateria« Nr. 9/10 (1990) vorgestellt.

Die »Albrecht Dürer« Serie, ein Kanon von sechs Arbeiten aus den Jahren 1986/87, paraphrasiert Selbstbildnisse Albrecht Dürers. Äußerer Anlaß dieser Arbeiten war zunächst die Suche nach Motiven zur Anfertigung von Postkarten.

Dabei stieß der Photograph bald auf das Œuvre Albrecht Dürers. In der Auseinandersetzung damit entwickelte Ioni Laibarös eine ganz neue Idee, Pose und Ausdruck der Selbstbildnisse Dürers durch verschiedene Modelle mit photographischen Mitteln neu zu

interpretieren. Dazu recherchierte Ioni Laibarös bei in Nürnberg lebenden Künstlern. Der Gedanke war, hier solche Modelle zu finden, die sich seiner Auffassung nach von ihrem physiognomischen Ausdruck den Dürer'schen Selbstporträts annähern.

Das Pendant zu Dürers Selbstbildnis aus dem Jahre 1500, das sich heute in der Alten Pinakothek München befindet, bildete der Künstler Manfred Ziegengeist.

Ioni Laibarös übernahm Vorgaben Albrecht Dürers, indem er sein Modell in zeitgenössischer Kleidung vor einem dunklen Hintergrund posieren ließ.

In gleicher Weise setzte er den Kopf Manfred Ziegengeistes in die reine Bildvertikale und gab ihn in streng symmetrischer Vorderansicht wieder. Hingegen wurde die Bildwirkung, die Dürer mit Hilfe seiner ondulierenden Lockenpracht erreichte, durch ein vor dem dunklen Hintergrund über

Eck gestelltes Werk des abgebildeten Künstlers erreicht. Dessen Form und Farbigkeit unterstützt hier den formalen Bildaufbau.

Als asymmetrisches Element übernahm der Photograph ebenso die sensible Führung der Hand an den Jackenkragen. Mit welcher Gewissenhaftigkeit Laibarös das Selbstbildnis Dürers studierte, ist auch an der Lichtführung seiner Porträtaufnahme nachzuvollziehen. Wie bei Dürer liegt die rechte Körperhälfte im Halblicht und unterstreicht so die Aura des Individuums.

So sorgfältig sich Ioni Laibarös auch in Bildaufbau, Haltung, Mimik und Gestik an Dürer anlehnt, bleibt dennoch in seiner photographischen Inszenierung die Individualität des Modells erhalten und entwickelt auf erfrischende Weise seine eigene, persönliche Aussagekraft.

Ingrid Wambsganz

»Wenn man sich über die Kirchner eigenartige Darstellungsweise, über seine Formen und seinen Bildaufbau klar werden will, ist es am besten, sich seine Zeichnungen anzuschauen. ...Kirchners Zeichnungen sind vielleicht das Reinste, Schönste seiner Arbeit. Sie sind unbewußt und absichtslos, ein Spiegel der Empfindungen eines Menschen unserer Zeit.«

Mit diesen Worten charakterisierte der Künstler selbst, in einem 1920 unter dem Pseudonym L. de Marsalle erschienenen Text, seine zeichnerischen Zielsetzungen. Für ihn, die bedeutendste Persönlichkeit der expressionistischen Künstlergruppe »Brücke«, bildete die Zeichnung die Grundlage aller künstlerischen Tätigkeit – nicht nur als Studie und Skizze für Gemälde und Druckgrafik, sondern als eigenständiges Meisterwerk.

»Jeder gehört zu uns, der unmittelbar und unverfälscht das wiedergibt, was ihn zum Schaffen drängt.«

Dieser Satz des »Brücke«-Programms von 1906 macht klar, daß es Kirchner zu Beginn seines vom Akademismus befreiten Schaffens sowohl um die Spontaneität der künstlerischen Kreativität, als auch um die Bildung einer Gemeinschaft gleichgesinnter Menschen ging. Zu ihr sollten nicht nur Künstler, sondern auch »Kunstgeniebende« und letztendlich alle Men-

Ernst Ludwig Kirchner, 2 Kokotten, 1914, Pastell, 67,3 x 50,8 cm
Sammlung Ludwig u. Rosy Fischer
Virginia Museum of Fine Art, Richmond

Ernst Ludwig Kirchner Zeichnungen, Aquarelle, Pastelle

Ausstellung in der Kunsthalle Nürnberg – 20. Juni bis 29. September 1991



Museen und Ausstellungsinstitute in Nürnberg

Institutionen

Öffnungszeiten

Germanisches Nationalmuseum Kornmarkt/Kartäusergasse Tel.: 13 31 0	Schausammlungen zur Kunst und Kultur des deutschsprachigen Raumes von 30.000 v. Chr. bis zur Gegenwart Studiensammlungen	Sammlungen: Di – Fr 9–17 Uhr Sa u. So 10–17 Uhr Do auch 20–21.30 Uhr (ausgewählte Abteilungen) Mo geschlossen Bibliothek: Di 9–17 Uhr, Mi und Do 9–20 Uhr, Fr 9–16 Uhr Graphische Sammlung, Archiv und Münzsammlung: Di–Fr 9–16 Uhr (Studiensammlungen wegen Bauarbeiten bis 10. Juni geschlossen)
Gewerbemuseum der LGA im Germanischen Nationalmuseum	Kunsthandwerk	Schloß: Sa und So 10–17 Uhr Schloßgarten: Täglich 10–19 Uhr
Schloß Neunhof Neunhofer Schloßplatz 2 8500 Nürnberg 90 Betreuung durch das Germanische Nationalmuseum Tel.: 13 31 0	Besuchen Sie auch das Heimatmuseum Neunhof	Di – Fr 13–17 Uhr Mi 13–21 Uhr Sa, So und Feiertage 10–17 Uhr Mo geschlossen
Albrecht Dürer-Haus Albrecht-Dürer-Straße 39 Tel.: 23 10 22 71 Gut erhaltenes spätmittelalterliches Bürgerhaus. Von Albrecht Dürer fast zwanzig Jahre bewohnt.	Holzschnitte von Dürer. Werke zur Wirkungs- und Verehrungsgeschichte des Künstlers vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart	Di – Fr 13–17 Uhr Mi 13–21 Uhr Sa, So und Feiertage 10–17 Uhr Mo geschlossen
Stadtmuseum Fembohaus Burgstraße 15 Tel.: 23 10 22 71	Alt Nürnberger Entwicklungsgeschichte und Wohnkultur	Di – Fr 13–17 Uhr Mi 13–21 Uhr Sa, So und an Feiertagen 10–17 Uhr Mo geschlossen
Tucher-Schlößchen Hirschelgasse 9 Tel.: 23 10 22 71	Repräsentativer Sommersitz der Nürnberger Patrizierfamilie von Tucher	Besichtigung nur im Rahmen von Führungen: Mo – Do 14, 15 und 16 Uhr / Fr 9, 10 und 11 Uhr / So 10 und 11 Uhr / Sa geschlossen
Kunsthalle Lorenzer Straße 32 Tel.: 23 10 28 53	Ausstellungen zeitgenössischer Kunst	Di – So 10–17 Uhr Mi bis 21 Uhr Mo geschlossen
Kunsthalle in der Norishalle Marientorgraben 8 Tel.: 201 75 09	Ausstellungen zeitgenössischer Kunst	Di – So 10–17 Uhr Mi bis 21 Uhr Mo geschlossen
Spielzeugmuseum der Stadt Nürnberg Patrizierhaus, Karlstraße 13–15 Tel.: 23 10 31 64, Verwaltung 16 32 60	Spielzeug vom Mittelalter bis zur Gegenwart aus Europa und Übersee	Di bis So 10–17 Uhr, Mi 10–21 Uhr, Mo geschlossen
Verkehrsmuseum Lessingstraße 6 Tel.: 219 24 28	Geschichte der Eisenbahn und Post	Mo – So 9.30–17 Uhr Postabteilung wegen Umbau bis einschließlich November 1991 geschlossen
Schulmuseum der Universität Erlangen-Nürnberg Paniersplatz 37/III Tel.: 20 83 87	Schulgeschichtliche Dokumente aller Schularten	Mo, Di, Fr 9–13 Uhr Mi, Do 9–17 Uhr So 14–17 Uhr (ausgenommen Feiertage)
Staatsarchiv Archivstraße 17 Tel.: 35 74 37 oder 35 75 01	Quellen zur Stadtgeschichte vornehmlich 19. Jh., Stadtchronik	Mo 8.15–16.00 Uhr, Di, Do 9–16 Uhr Mi 8–20 Uhr, Fr 8–13.30 Uhr (ausgenommen Feiertage)
Stadtarchiv Egidienplatz 23 Tel.: 23 10 27 70	Quellen zur Stadtgeschichte vornehmlich 19. Jh., Stadtchronik	Mo – Do 8.30–15.30 Uhr Fr 8.30–12.30 Uhr (ausgenommen Feiertage)
Stadtbibliothek Egidienplatz 23 Tel.: 23 10 27 90		Mo, Mi und Fr 10–12.30 und 13.30–16.00 Uhr Di und Do 10–12.30 und 13.30–18.00 Uhr Sa 9–12 Uhr (ausgenommen Feiertage)
Institut für moderne Kunst Königstraße 51/II Tel.: 22 76 23 Ausstellungen in der Schmidt Bank-Galerie Lorenzer Platz 29	Informations- und Dokumentationszentrale für zeitgenössische Kunst Archiv, Publikationen, Ausstellungen	Mo – Fr 9–12 Uhr und 13–16 Uhr (ausgenommen Feiertage) Sa, So geschlossen Mo–Mi 8.30–16.00 Uhr Do 8.30–19.30 Uhr Fr 8.30–15.30 Uhr (ausgenommen Feiertage)
Naturhistorisches Museum der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg e.V. Gewerbemuseumsplatz 4 Tel.: 22 79 70	Einheimische Vor- und Frühgeschichte, Geologie, Paläontologie, präkolumbische Archäologie, Völkerkunde, Höhlen- und Karstkunde	Mo, Di, Fr 10–13 Uhr und 14–16 Uhr Do 14–19.30 Uhr, So 14–16 Uhr Mi, Sa und an Feiertagen geschlossen
Albrecht-Dürer-Gesellschaft Obere Schmiedgasse 64–66 (Pilatushaus) Tel.: 24 15 62 Ältester Kunstverein Deutschlands	Ausstellungen, Publikationen, Jahregabenverkauf an Mitglieder	Di – Fr 12–18 Uhr Sa, So und Feiertage 10–14 Uhr Mo geschlossen Wegen Renovierung voraussichtlich bis Ende Mai geschl
Kunsthau Karl-Grillenberger Straße 40 Tel.: 20 31 10	Ausstellungen zeitgenössischer Kunst	Di – Fr 11–18 Uhr Sa, So 11–16 Uhr Mo geschlossen
Museum Industriekultur ehemaliges Tafelgelände Äußere Sulzbacher Straße 62 Tel.: 23 10 36 48 und 23 10 46 72	Stadtgeschichte im Industriezeitalter	Di–So 10–17 Uhr Mi 10–20 Uhr Mo geschlossen

Ausstellungen	Führungen	
<p>Judaica Prag (20. 6. 1991 bis 31. 7. 1991)</p> <p>Möbel aus Franken Oberflächen und Hintergründe (22. 6. 1991 bis 15. 9. 1991)</p>	<p>2. 6. 1991, 11.00 Uhr/ 6. 6. 1991, 20.00 Uhr · <i>Dr. Silvia Glaser M.A.</i>: „Bestecke: Zeichen unserer Ekultur“ (im Gewerbemuseum, Rittersaal)</p> <p>9. 6. 1991, 11.00 Uhr/ 13. 6. 1991, 20.00 Uhr · <i>Dr. Michael Eissenhauer/ Klaus Silomon-Pflug</i>: „Was gewinnt das Germanische Nationalmuseum durch seine Erweiterungsbauten?“ Besichtigung der Baustelle</p> <p>16. 6. 1991, 11.00 Uhr/ 20. 6. 1991, 20.00 Uhr · <i>Dr. Axel Janeck/ Dr. Wolfgang Pülhorn M.A.</i>: „Deutsche Grafiker in Italien“</p> <p>23. 6. 1991, 11.00 Uhr · <i>Dr. Bernward Deneke</i>: „Möbel aus Franken“ Konzeption und Themen der Ausstellung</p> <p>30. 6. 1991, 11.00 Uhr · <i>Renate Gold M.A.</i>: „Möbel aus Franken“ Möbelfunktionen: Sitzen, Schlafen, Verwahren</p>	<p>Führungen für Kinder und ihre Eltern 9. 6. 1991, 10.30 Uhr · <i>Gabriele Harrassowitz</i>: „Die be-hütete Frau“ Vom Kopftuch über die Haube zum Damenhut</p> <p>23. 6. 1991, 10.30 Uhr · <i>Doris Lautenbacher</i>: „So lebten Patrizier im Sommer“ Das Patrizierschloßchen Neunhof im Knoblauchsland (Treffpunkt: Neunhof/Krassenstadel, Eingang zum Barockpark)</p> <p>23. 6. 1991, 10.30 Uhr · <i>Barbara Rothe</i>: „Engel, Wellen, spitze Kissen“ Wir sehen uns in der Ausstellung „Möbel aus Franken“ um Für Kinder ab 6 Jahren</p> <p>30. 6. 1991, 10.30 Uhr · <i>Doris Lautenbacher</i>: „So wohnte man in Franken“ Wir betrachten Möbel aus Franken</p>
<p>Das Dürerhaus in Nürnberg – Geschichte und Gegenwart (22. 5. 1991 bis 29. 9. 1991)</p>		<p>Führungen zum Kennenlernen des Museums Dienstag bis Samstag 10.30 und 15.00 Uhr Sonntag 15.00 Uhr</p>
<p>Harald Hubl: Farbradierungen (4. 6. 1991 bis 31. 8. 1991)</p> <p>Christian Mischke: Radierungen (29. 6. 1991 bis 1. 9. 1991)</p> <p>Kay Flummer: Aquarelle (12. 4. 1991 bis 23. 6. 1991)</p>		<p>Guided Tours in English General Tour 2. 6. 1991, 14.00 Uhr <i>Frances Hefner</i> Special Talk 16. 6. 1991, 14.00 Uhr <i>Ute Heise</i>: Nürnberg Doll's Houses – at home with a Nürnberg merchant of the 17th century</p>
<p>Ernst Ludwig Kirchner: Zeichnungen, Aquarelle, Pastelle (20. 6. 1991 bis 29. 9. 1991)</p> <p>Karl Prantl: Steine der Großen Straße (19. 5. 1991 bis 9. 6. 1991)</p>	<p>Führungen durch die Ausstellung „Ernst Ludwig Kirchner“: Mittwoch 18.00 Uhr Samstag 14.00 Uhr Sonntag 11.00 Uhr Gruppenführungen nach Vereinbarung</p>	<p>Führungen durch die Ausstellung „Möbel aus Franken“ Donnerstag 11.00, 14.30 und 20.00 Uhr Samstag und Sonntag 11.00 und 14.30 Uhr Gruppenführungen – dt., frz. – nach Vereinbarung Tel.: 1331-238/107</p>
<p>Aus der Sammlung: Ensembles (3. 3. 1991 bis 14. 7. 1991)</p>	<p>Führungen: 12. 6. 1991, 18.00 Uhr <i>Ute Heise / KPZ II</i> 26. 6. 1991, 18.00 Uhr <i>Ute Heise / KPZ II</i> Kunstgespräch: 5. 6. 1991, 18.00 Uhr · <i>Dr. Lucius Grisebach</i>: Die Last der Geschichte – Armando Materie und Form – Ulrich Rückriem</p>	<p>Kunstpädagogisches Zentrum im Germanischen Nationalmuseum</p> <p>KpZ I Abt. Schulen, Jugendliche: Unterricht für Schulklassen, Jugendgruppen, Seminare (Lehrerausbildung u. -fortbildung) Anmeldung Tel. 0911 / 1331-241</p> <p>KpZ II Abt. Erwachsenenbildung, Kinder und Eltern: Führungen für Erwachsene (mit speziellen Programmen für Studenten und Senioren) sowie Führungsgespräche für Kinder und ihre Eltern</p> <p>Gruppenführungen deutsch, englisch, französisch, tschechisch durch das Museum und Sonderausstellungen nach Vereinbarung Anmeldung Tel.: 0911 / 1331-238/107</p>
<p>Der Beruf des Bossierers – Saison- und Füllartikel als Begleiter der Kindheit (8. 5. 1991 bis 27. 10. 1991)</p>		
nach Vereinbarung		
<p>Der Nürnberger Zeichner, Baumeister und Kartograph Hans Bien (1591–1632) (8. 6. 1991 bis 28. 7. 1991, täglich 13–18 Uhr)</p>	<p>Führung durch die Ausstellung 22. 6. 1991, 14.00 Uhr <i>Dr. Peter Fleischmann</i></p>	
<p>Frank Baldur: Bilder und Collagen (7. 6. 1991 bis 12. 7. 1991)</p>		<p>Vorträge im Naturhistorischen Museum</p> <p>4. 6. 1991, 19.30 Uhr · <i>Prof. Dr. Eckart Ehlers, Bonn</i>: Farblichtbildervortrag: „Gilgit-Hunza-Baltistan: Mensch und Umwelt im Karakorum/Nordpakistan“</p> <p>5. 6. 1991, 19.30 Uhr · <i>Jürgen Zangenberg, M.A., Erlangen</i>: Farblichtbildervortrag: „Die Burgen des Herodes im Heiligen Land“</p> <p>6. 6. 1991, 19.30 Uhr · <i>Hubert Blöcks</i>: Farblichtbildervortrag: „Ostpreussische Reisenotizen“</p> <p>10. 6. 1991, 20.00 Uhr · <i>Prof. Dr. Ruth Seeger</i>: <i>Vortrag: „Rauschdrogen aus Pflanzen“</i></p> <p>12. 6. 1991, 19.30 Uhr · <i>Heinz Friedlein</i>: Farblichtbildervortrag: „Irische Impressionen – Teil II“</p> <p>13. 6. 1991, 19.30 Uhr · <i>Alexander Schrehardt, Erlangen</i>: Farblichtbildervortrag: „Thailand – 4500 km durch das Land des Lächelns“</p> <p>19. 6. 1991, 19.30 Uhr · <i>Dipl.-Biologin Andrea Geithner, Museum für Naturkunde Gera</i>: Farblichtbildervortrag: „Das Biosphärenreservat 'Vessertal' – eine Perle des Thüringer Waldes“</p> <p>20. 6. 1991, 19.30 Uhr · <i>Dr. Holger Scholl, Bubenreuth</i>: Farblichtbildervortrag: „Syrien I: Von Damaskus nach Palmyra, archäologische Entdeckungen in der syrischen Wüste und im Drusengebirge“</p> <p>26. 6. 1991, 19.30 Uhr · <i>Hubert Blöcks</i>: Farblichtbildervortrag: „DDR '90 – Vom Thüringer Wald zur Insel Rügen“</p>
<p>Pflanzenschönheit in Aquarellen, Fotografien und Ornamenten Ein Streifzug durch die Pflanzenwelt im Wandel der Zeit (20. 2. 1991 bis 28. 6. 1991)</p>	nach Vereinbarung	
<p>7 Künstler des Berufsverbandes (BBK Mfr.) (30. 5. 1991 bis 23. 6. 1991)</p> <p>5. 6. 1991, 20.00 Uhr Georg Matuschka: Werkstattgespräch mit Margot Protze</p>	<p>Schloß Almoshof: 2. 6. 1991, 11.00 Uhr · Hans-Peter Miksch: Werkstattgespräch mit Heike Hahn „The Sky Above“ – Glasgowbilder von Gerhard Schmidt (9. 6. 1991 bis 23. 6. 1991) (Eröffnung 9. 6., 11.00 Uhr) 16. 6. 1991, 11.00 Uhr · Hans-Peter Miksch: Werkstattgespräch mit Sergej Andreewski aus Skopje (Künstleraustauschprogramm)</p>	
<p>Unter Null – Kunsteis, Kälte und Kultur (4. 5. 1991 bis 28. 7. 1991)</p>	<p>Mittwoch 18.00 Uhr Sonntag 11.00 Uhr</p>	

schen gehören. Freiheit und Spontaneität sollten nicht nur die Kunst, sondern das ganze Leben beherrschen. Im Wohn-Atelier und an den Moritzburger Teichen bewegten sich die nackten Modelle völlig frei – und die Künstler erfaßten sie in schnellen, dynamischen Skizzen. Künstlerische und gesellschaftliche Konventionen wurden bewußt mißachtet. Nachdem die Künstlergruppe ihre Aktivitäten bereits 1911 nach Berlin verlagert hatte, brach sie schließlich 1913 auseinander. Jeder ging seine eigenen Wege.

In Berlin erlebte Kirchner die menschliche Gemeinschaft nicht als ein Miteinander, sondern als ein Aneinandervorbei. Paradoxerweise schien in dieser Metropole gerade die Ballung der Massen jedes Individuum zu isolieren. In den Straßenszenen von 1914 blickt keiner den anderen an. Keiner wird wahrgenommen. Nur den farben-

frohen, federgeschmückten Kokotten gelingt es, Blicke auf sich zu ziehen.

Bereits der spitzwinklige Zeichnungsstil der Berliner Zeit läßt Kirchners extreme Sensibilität mitfühlen. Seine inneren Kräfte, seine Nerven sind bis zum Zerreißen angespannt. In dieser Situation bricht der 1. Weltkrieg aus. Er führt bei Kirchner zum geistigen und körperlichen Zusammenbruch. Er begibt sich nach Davos. Hier, in den Schweizer Bergen, versucht er die Natur und die Bauern so unmittelbar zu begreifen wie zuvor die Dresdner Freunde und die Fremden der Großstadt. Kirchners Kunst stellt stets eine innere Reflexion seiner äußeren Umwelt dar. Seine Kunst und sein Leben zielten darauf ab, die Trennung zwischen dem Individuum und der Gesellschaft zu überwinden.

»Ich muß zeichnen bis zur Raselei, nur zeichnen. Dann nach eini-

ger Zeit das Gute aussuchen.« (Tagebuch 4. 8. 1919)

Zum ersten Mal kann sich eine Ausstellung der Zeichnungen, Pastelle und Aquarelle auf eine breite Übersicht dieser Werkgruppe Kirchners stützen. Aus dem im Entstehen begriffenen Archiv aller Arbeiten auf Papier wurden über 100 charakteristische Spitzenwerke in- und ausländischer Sammlungen ausgewählt und ausgeliehen. Exemplarische Werkgruppen verdeutlichen die durchaus systematische Arbeitsweise Kirchners, der »unbewußte« und »absichtslose« kreative Impulse nutzte, um individuelle stilistische Merkmale herauszuarbeiten, die die »Empfindungen eines Menschen unserer Zeit« spiegeln.

Günter Braunsberg

Der Katalog, in dem alle ausgestellten Werke farbig reproduziert sind, kostet an der Ausstellungskasse DM 39,-.

Karl Prantl

Steine der Großen Straße

Kunsthalle, 16.5. – 9.6.1991

Der Bildhauer Karl Prantl geht mit Steinen um. Er verwandelt Steine in Skulpturen von einfachster Form und meditativer Ruhe. Doch tut er das nicht im Sinne der klassischen Pygmalion-Geschichte als ein Künstler, der totes Material überwindet, es erweckt und ihm eine neue Seele einhaucht. Im Gegenteil, er versteht den Stein selbst als das beseelte individuelle Wesen und bemüht sich darum, seine Seele freizulegen. Prantl versteht seine Rolle als Künstler nicht im Sinne des Gestalters, der Form prägt und aufzwingt, sondern im Sinne des Suchenden, der Form findet und aufdeckt. Einer seiner wichtigsten Begriffe ist der des Reagierens. Der Künstler reagiert auf die Signale und Aufforderungen des Steines.

Seitdem Karl Prantl im Rahmen des Nürnberger Symposion Urbanum 1971 erstmals in Nürnberg gearbeitet hat – sein Stein von damals steht auf dem Nürnberger Hauptmarkt – beschäftigen ihn die Steine der Großen Straße auf dem Nürnberger Reichsparteitagsgelände, jene vieltausend Steinplatten in einheitlich quadratischem Format, auf denen die nationalsozialistischen Heerscharen aufmarschierten und jahrhundertlang aufmarschieren sollten. Aus vielen Steinbrüchen Europas zusammengeführt, von Zwangsarbeitern und



Häftlingen der Konzentrationslager Mauthausen und Flossenbürg in Handarbeit vorbereitet, liegen diese Steine heute als ein achtlos verschmähter Schatz im Boden von Nürnberg – ein Schatz im doppelten Sinne, Zeugnisse menschlicher Arbeit, menschlichen Leidens und ungezählter menschlicher Schicksale, jeder

Stein ein Fingerabdruck desjenigen, der ihn behauen hat, und Steine von größter Schönheit und Seltenheit, deren Qualitäten bislang unbeachtet blieben.

Im Herbst des Jahres 1971 ging Karl Prantl erstmals daran, auf diese Steine zu reagieren. Mitten auf der Großen Straße ließ er sich alleine nieder und begann zwei

Steinplatten zu bearbeiten, bis ein Besuch der Polizei seine Arbeit beendete. Aber das Thema ließ ihn bis heute nicht los. Zwanzig Jahre später entstand aus den Steinplatten der Großen Straße für die Nürnberger Kunsthalle eine Skulptureninstallation, die sich über mehrere Räume erstreckt.

Bossieren bedeutete im ursprünglichen Sinn »aus der Hand frei modellieren«. Dieses Berufsbild zählt zu den ältesten in der Entwicklungsgeschichte der Spielzeugindustrie. Bereits in der Mitte des 18. Jahrhunderts bezogen die Bossierer das roh geschnitzte Spielzeug der Schnitzer und Drechsler und ummantelten es mit einem Teig aus Mehl und Leimwasser.

Von dem bloßen Verschönern bereits vorhandener Spielwaren entwickelte sich das freie Modellieren von oft nur daumengroßen sogenannten »Brotteigfigürchen« aus der Hand, meist über einem stabilisierenden Unterbau aus Draht oder Holz. Sie hatten ihre Hochblüte etwa von 1740/50 bis etwa 1815/25 in Sonneberg und Neustadt bei Coburg. Seit etwa 1850 wurden keine Brotteigfigürchen mehr hergestellt.

Von umwälzender Wirkung war die Einführung des Papiermachés etwa um 1814/15 in die Spielzeugherstellung. Seine wichtigsten Be-

standteile waren Altpapier, Roggenmehl, Knochenleim, tonhaltiger Sand, Kreide oder Holzmehl und Wasser. Das Modellieren aus der Hand wurde daher allmählich durch das Modellieren von Tonmodellen als Vorlagen für den Formenbau abgelöst.

So begann etwa ab 1818/20 in Sonneberg und ab 1827/30 in Neustadt die Zusammenarbeit der Bossierer mit den »Drückern«, die Papiermaché in Formen drückten. Um 1900 kamen dann die »Papiermaché-Gießer« und um 1918 die »Pappepräger« hinzu. Sie alle waren als Vorproduzenten an die Modelle der Bossierer gebunden und fertigten für diese ausschließlich Rohlinge an. Das Bemalen und Garnieren behielten nach wie vor die Bossierer bei.

Nach dem zweiten Weltkrieg

wurden die bisher gebräuchlichen Materialien durch Kunststoffe ersetzt, so daß es etwa seit 1978 das Berufsbild des Bossierers in seiner eigentlichen Form nicht mehr gibt. Doch seine typischen Produkte, Füllartikel und Attrappen, Stehaufmänner, Spielfiguren, Weihnachtsengel, Nikoläuse, Osterhasen, Krippenfiguren usw. leben heute noch, meist aus unterschiedlichen Kunststoffen, fort.

Die Leihgaben zur Ausstellung stammen aus dem Museum der Deutschen Spielzeugindustrie in Neustadt bei Coburg, wo sie zusammengestellt und unter dem Titel: Der Beruf Bossierer »...immer wenn ich Ton in meinen Händen hatte...« gezeigt worden ist.

Zur Ausstellung ist eine Broschüre erschienen.

Der Beruf des Bossierers

Saison- und Füllartikel als Begleiter der Kindheit

Sonderausstellung: 8. Mai – 27. Oktober 1991 im Spielzeugmuseum

Als Kunstmesse, Kulturereignis und Meinungsforum wird die ART Nürnberg 6 vom 20.–23. Juni 1991 umfassender denn je einen innovativen Blick auf die Kunst der 90er Jahre werfen. Es werden 13.000 Besucher – darunter viele Auswärtige – erwartet. Nach der starken Resonanz der ART Nürnberg 5 konnte die ART Nürnberg 6 um 50% Fläche auf 10.000 qm anwachsen. Auch die Sonderausstellungen um Kunst mit modernen Medien haben ihren Umfang mehr als verdoppelt.

Die ART Nürnberg 6 präsentiert 37 Galerien, 65 Künstler und Künstlergruppen, 3 Sonderausstellungen, 17 Performances und 11 Beteiligungen von Institutionen und Medien sowie 2 Designprojekte. Unter dem Titel *Art Network* werden zwei Sonderausstellungen zusammengefaßt, die sich moderner Medien bedienen und den Netzwerkgedanken verfolgen. In der Ausstellung *Künstler-Zeitschriften International* werden 10 der renommiertesten Zeitschriften-

ART Nürnberg 6

projekte der Welt in einer speziellen Installation vorgestellt. Es ist die erste umfassende Präsentation dieser Kunst-Szene in Europa. Zu diesem Anlaß wird eine spezielle ART ISSUE Edition mit Arbeiten von Künstlern herausgegeben, die an den 10 Zeitschriften beteiligt sind. Die Arbeiten werden z.T. vor Ort hergestellt.

Die Mail Art Ausstellung *1...2...3 Dimensionen* ist das bislang eindrucksvollste Projekt dieser Kunst-richtung überhaupt. 300 Künstlern in aller Welt wurden drei Pappkartonwürfel mit einer Kantenlänge von 21 cm geschickt und zur freien Gestaltung überlassen. So verändert kamen beim Stichtag über 200 Pakete mit ein bis drei Würfeln zurück.

Ein Faxanschluß wird auf der ART Nürnberg 6 den Kontakt zur Welt halten. Künstlern über den Globus verteilt wurde die Faxnum-

mer in der Messe mit der Aufforderung mitgeteilt, Arbeiten aktuell beizusteuern. Das Angekommene wird im Stand der Künstlerzeitschriften ausgestellt. Jürgen O. Olbrich, der Organisator von »Künstler-Zeitschriften International« und eine Gruppe beteiligter Künstler werden damit eine Installation aufbauen.

Die 3. Sonderausstellung *Tendenz Berlin-Köln-Nürnberg* stellt junge Künstler aus den Bereichen Fotografie, Malerei und Objekte aus.

Die Aussteller der ART Nürnberg 6 kommen zu einem Viertel aus der Region. Die weiteren drei Viertel reisen hauptteilig aus den Metropolen Berlin, Köln und München an. Einige kommen aus der Schweiz, Italien und aus den neuen Bundesländern. Die Sonderausstellungen ART Network sind international besetzt. Die Anwesenheit vieler Künstler wird die 4 Tage in der Messe sicher wieder zu einem spannenden Ereignis werden lassen.

22. Juni – 15. September 1991

Eine Ausstellung
im Germanischen
Nationalmuseum

Möbel aus Franken

Oberflächen und Hintergründe

Gemeinschaftsausstellung
des Bayerischen
Nationalmuseums München
und des Germanischen
Nationalmuseums Nürnberg

Zur Gewerbeförderung

Seit der Epoche der Aufklärung richteten sich vielfältige Bestrebungen auf eine Veränderung der Produktionsverhältnisse in der Landwirtschaft wie im Handwerk. Hier galt die überkommene, zunftmäßige Ordnung mit der altüberlieferten Erziehung in der Werkstatt des Meisters und der rein empirischen, praxisbestimmten Aneignung von Fertigkeiten während der Lehr- und Gesellenjahre als unzulänglich und sollte durch andere Formen der Ausbildung oder der Weiterbildung ergänzt oder ersetzt werden. Die Mängel der traditionellen Organisation gewerblicher Tätigkeiten wurden besonders offenkundig, als nach dem Ende der napoleonischen Kriege 1815 billige Waren aus dem Ausland, vor allem aus dem industriell fortgeschrittenen England, die heimischen Märkte überschwemmten und die Rückständigkeit der Wirtschaft in den deutschen Staaten bewußt machten.

Die Gewerbeförderung, die zunächst häufiger von Vereinen als von staatlichen Verwaltungsorganen ausging, versuchte auf mannigfache Weise Modernisierungsprozesse einzuleiten. Dabei wurde zweifellos der Einrichtung von gewerblichen und technischen Schulen, späterhin auch der Entwicklung eines gestuften Schulwesens, besonderes Gewicht beigelegt. Aber auch die Einführung von neuen Werkstoffen und Arbeitsverfahren, die Verbreitung von Kenntnissen und Fertigkeiten durch Vorträge, durch Einzelveröffentlichungen oder Zeitschriftenaufsätze bildeten wichtige Aktionsfelder. Besondere Erwartungen verknüpften sich mit den zahlreichen Ausstellungen, weil sie im internationalen oder im zwischenstaatlichen Vergleich Einsichten in den Stand der Produktion, in Fortschritte und Stagnationen der einzelnen Gewerbezweige gewährten.

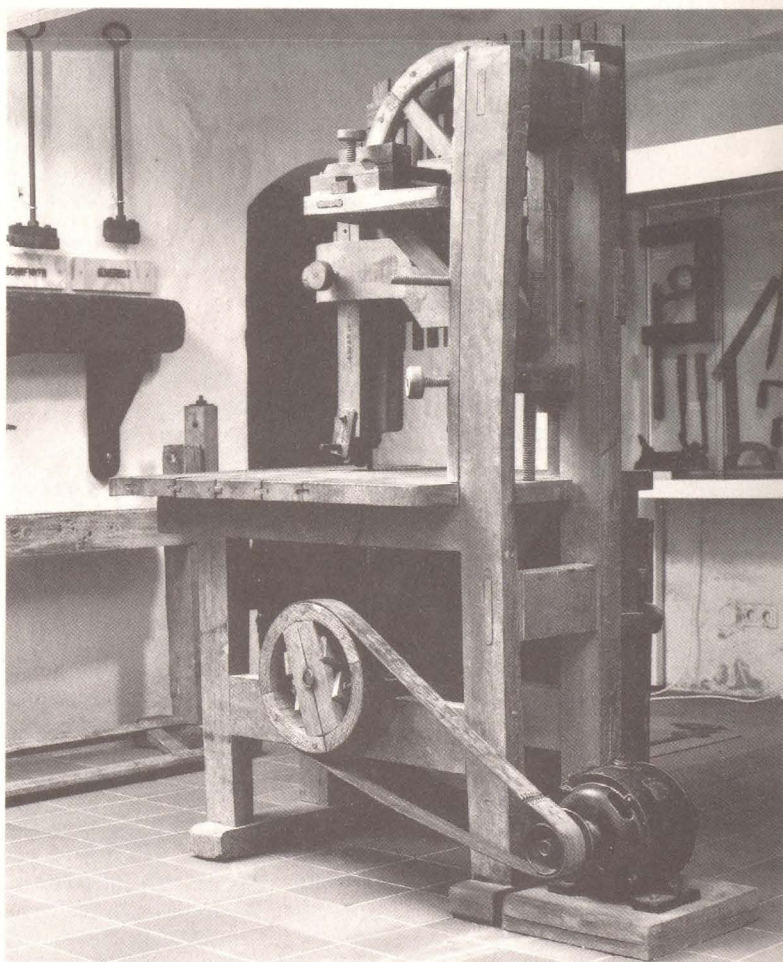
Frühzeitig richtete sich – vor allem auch in Hinsicht der Tätigkeit der Schreiner – die Aufmerksamkeit der Instanzen der Gewerbeförderung auf Aspekte der Produktgestaltung, wie denn die für das 19. Jahrhundert charakteristische Vorbildlichkeit der kunstgewerblichen Relikte der Vergangenheit, der zeittypische Historismus, mit den Absichten, die ästhetische Be-

schaffenheit der Erzeugnisse anzuheben, in enger Wechselbeziehung verbunden ist. Ebenso aber gewann die angemessene Ausstattung der Betriebe mit geeigneten Werkzeugen und Maschinen zunehmend an Bedeutung, zumal die Rationalisierung der Arbeitsverfahren, ihre Orientierung an den Prinzipien der Naturwissenschaften einen Kristallisationspunkt aller Erwägungen über die Verbesserung handwerklicher Fertigungen darstellte. Technische Neuentwicklungen des In- und Auslandes wurden auf ihre Verwendbarkeit geprüft und in den Zeitschriften oder durch die Präsentation in den gewerblichen Sammlungen, etwa den in der Art des Conservatoire des arts et métiers zu Paris angelegten technologischen Kabinetten, empfohlen. Dabei rückten immer wieder, zunehmend seit den sechziger Jahren des 19. Jahrhun-

derts, Maschinen für die Schreinerwerkstatt in das Blickfeld. Damals war beispielsweise die ältere Erfindung der Bandsäge perfektioniert worden und kurze Zeit später erhielten die Hobel- und die Kehlmaschine einen höheren Grad an Wirksamkeit. Die Sorge um eine Ausrüstung der Betriebe mit Maschinen sollte die Wettbewerbsfähigkeit des Handwerks gegenüber den sich entfaltenden Industrien steigern und letztlich den immer wieder als Niedergang bewerteten Verdrängungsvorgang aufhalten.

Bei allen Anstrengungen und Versuchen konnte ein zentrales Problem, die Ausstattung der Kleingewerbe mit geeigneten Antriebsmaschinen, erst mit der Ausbreitung des Elektromotors in den zwanziger Jahren dieses Jahrhunderts gelöst werden.

Bernward Deneke



Bandsäge mit Elektromotorantrieb, Anf. 20. Jahrh. – Letzter Gebrauchsort 1948–1965 in einer Schreinerei in Moggast, Gde. Ebermannstadt, Landkr. Forchheim, vorher in Weißenburg. Fränkische-Schweiz-Museum, Tücherfeld